

Soll der Bank von Frankreich mal 200 000 Francs abgenommen haben.
"Soll er nicht ein bevorzugter Stehhaber der schönen Jägerin?" forschte Brett weiter.
Le Der strich sich bei dieser Frage über das Kinn, indem er schmunzelnd erwiderte: "O, das sind noch andere."

"Wohlt kaum!" bemerkte Brett rasch. "Dubois muß ihr Glückseligkeit sein, denn sie ist gestern Abend mit ihm fortgeritten."
Der kleine François stieß einen unterdrückten Ruch aus. Nun er wollte, wohl gefühlter Lebenslust. Viel konnte er ja nicht mehr daran, ihn zu schonen. genügt noch, Brett zu überzeugen, daß Dubois der Liebestreue des Verbrechens am Alibiort gemein war.

Auf Versuchen des Anwalts wurde Brett in Freiheit gesetzt, da Brett glaubte, der Verdacht könne ihn bei seinen weiteren Nachforschungen nützlich sein. "Kommen Sie jeden Morgen um zehn Uhr zu mir ins Hotel," sagte er zu ihm, "und fragen Sie, ob ich Ihrer Dienste bedarf."

Der François und Brett verabschiedete sich von dem Kommissar, der vor Eifer brante, des Ergänzers Dubois habhaft zu werden. Brett wollte ihm dabei nach Kräften beistehen und ihm gern alle Vorbeeren dieser Ruhmes- hat überlassen.

Das Schicksal jedoch fügte es anders.

Fortsetzung folgt.

Bermittler.

Der Kaiser als Journalist! Der Pariser "Gaulois" erzählt folgendes hübsche Geschichtchen: Der Direktor eines amerikanischen Blattes hat sich an den deutschen Kaiser gewandt mit dem Ersuchen, dies für sein Blatt einen Artikel über den ozeanischen Krieg schreiben. Hierfür würde er 20, 000 Mark Honorar erhalten. Dem Direktor wurde jedoch im Auftrage des Kaisers geantwortet, dieser habe weder Zeit noch Lust, sich mit der Sache zu beschäftigen. Die Geschichte ist nicht überliefert.

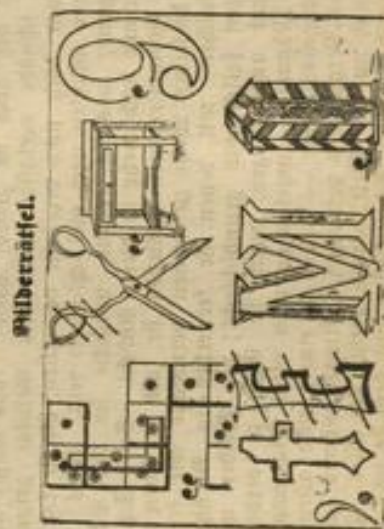
Die Papierfabriken. Ueber die Ausbesserung der Papierfabriken, standert ein Mitarbeiter der "Nation" u. a.: In diesen schönen Frühlingstagen, in denen die Natur in personenerlicher Güte jeden Baum und jeden Strauch in frisches Laub kleidet, ist der erfinderische Menschengeist auf eine großartige Idee verfallen, pour corriger la nature. Berlin und Charlottenburg haben sich der Aufgabe gegenüber, triumphale Wege herzurichten, auf denen die Lokalität all ihren Geist und all ihre Kräfte zu entfalten beunwacht; und da ist man denn auf den wahrhaft genialen Einfall gekommen, der Natur durch künstliche Blumen nachzuahmen. In den Laubgärten, welche die Via triumphalis flankieren, sind rote Papierblumen angebracht, die den Eindruck von tiefen Klaffblüten machen, und Gärten von Papieren begleiten den Weg, auf dem ein junges Brautpaar dem Wind entgegenfährt. Diese Maskerade der Natur hat, zu allererst boshafte Bemerkungen Anlaß gegeben, ohne daß man versucht hätte, nach dem tieferen Sinn in diesem grousten Spiel zu forschen. Mir scheint, die Papierblumen mitten im grünen Laub der Büsche sind nicht nur eine sarte Quibung an die Erfindungs- und unerschöpflichen Kräfte; es kommt vielmehr noch eine andere sinnige Idee dabei zum Ausdruck. Man

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen. Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Widdach.

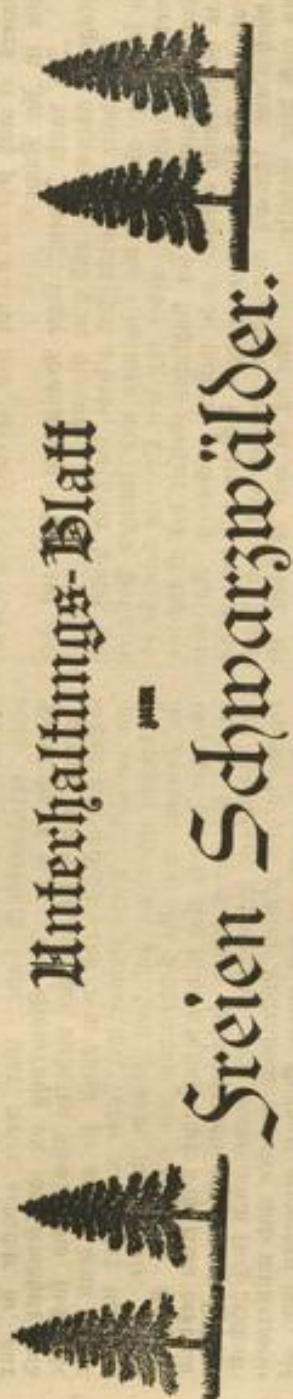
gede hier durch die Blume zu verstehen, wie viel Kunst und wie wenig Natur in allen solchen Gesellen steckt, wie auch die Gesellen, die bei solchen Anlässen zu Tage gefördert werden, zumeist kein natürliches Produkt sind, sondern ein Kunstprodukt darstellen.

Barrys Tod. Der berühmte Bernhardsberghand Barry der "Boesie" ist in der Erfüllung seiner Pflicht gestorben. Am Ende einer der letzten Wochen liegen drei Meile von der italienischen Seite zur Kapelle hinan, verirrten sich und waren wahrheitsgemäß ungenommen, wenn nicht Barry erschienen wäre und sie nach dem Vorposten bis auf etwa 200 Meter Entfernung geführt hätte. Da glitt der große Hund aus und fiel plötzlich auf die Seite. Barry schaute sich um und sah ein junges Mädchen, das sich vor ihm niederwarf und mit einer dünnen Schärpe bedeckt war, sein Schicksal schmerzlich an den Lippen und der Tod trat sofort ein. Barry der Zweite hat 34 Menschen das Leben gerettet. Er war ein würdiger Nachfolger seines gleichnamigen Vorfahren. Seine große Klugheit und sein außerordentlich feiner Verstand und Gehör machten ihn unschlagbar. Einmal brachte Barry ein Baby in seinem Munde nach dem Vorposten und dann kehrte er zu den Eltern des Kindes zurück, die gleichfalls durch ihn gerettet wurden. Zweimal wurde er von einer Lavine getroffen, aber jedesmal entging er der Gefahr, ohne Schaden zu nehmen. Barry wird ausgehöhlt und neben "Barry dem Ersten" im Museum zu Bern aufgestellt werden.

Von seinen Gläubigern entführt. Die Duba. Ein junger Aristokrat, Baron Ladislav Wiska jun., ist in Duba, Inapp bevor er einmündig werden sollte, unter mysteriösen Umständen verschwunden, und man vermutet, daß er von seinen Gläubigern entführt worden sei. Der Verschwinden hatte innerhalb zweier Jahre circa 100,000 K. verloren den Gattin und zwei Kindern. Die Verwandten unternehmen, das Verbrechen zu untersuchen, das Verbrechen zu machen und die Menge konstatieren, daß der Baron mündigungsverfahren eingeleitet und Baron Wiska sollte in Wäldern unter Kuckuck gesteckt werden. Knapp bevor dieses Verfahren zum Abschluß gelangte, verschwand plötzlich der Baron aus Gepsinje (Kroatien). Die Polizei hat Anhaltspunkte dafür, daß Baron Wiska von seinen Gläubigern die befristeten, falls ihr Schulden unter Kuckuck gesteckt wird, leer ausgehen - entführt wurde und versteckt gehalten wird. Es wird ferner konstatiert, daß der Baron eine Geliebte zu besitzen. Wer die Geliebte ist, konnte bisher keine Geliebte zu besitzen. Tatfrage ist, daß Baron Wiska einen Tag, nachdem er entlassen war, mit seiner Mutter im Stadtwald eine Spazierfahrt unternommen hat. Man glaubt, daß die Geliebte mit den Wäldern unter einer Decke spielt und Baron Wiska sich in ihrer Wohnung versteckt aufhält.



Der Erzähler vom Schwarzwald



Widdach, Mittwoch den 14. Juni 1905.

Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoj.

Fortsetzung.

Nachdem er den Schein ausgeblendet hatte, richtete ihn der Staatsanwalt Rechtsjuro und betrachtete diesen voll Neugier.
"Ich habe auch noch zu melden," sagte Rechtsjuro, "daß ich an der Gerichtsbesitzung nicht weiter teilnehmen kann. Dafür haben Sie, wie Sie wissen, dem Gericht wichtige Gründe namhaft zu machen."
Seine Gründe sind die, daß ich jetzt ein gerichtliches Verdict nicht für mich, sondern auch für unvollständig halte."

"So, so!" meinte der Staatsanwalt immer mit demselben sauren, daß derartige Erklärungen immer mit demselben sein und zu der für ihn eigentlichen Gattung gehören. "Sie werden aber gewiß verstehen, daß ich als Staatsanwalt des Gerichts mit Ihnen nicht einverstanden sein kann. Daher gebe ich Ihnen den Rat, Ihre Erklärung vor Gericht abzugeben, das dann über Ihre Gründe entscheiden, sie entweder als tragfähige anerkennen oder als nicht tragfähig verwerten und Sie im letzteren Falle eines Verurteilten unterziehen wird. Wenn Sie sich also gefälligst ans Gericht! Ich habe meine Meinung erklärt und werde mich weiter an niemand wenden," sagte Rechtsjuro sehr unmisslich.
"Ich habe die Ehre," sagte der Staatsanwalt mit leichter Bewegung des Hauptes und offenbar in dem Wunsch, diesen sonderbaren Gast so bald als möglich los zu werden. "Wer war jedoch bei Ihnen?" fragte einer der Gerichtsbeamten, indem er sogleich nach Rechtsjurors Abgang das Kabinett des Staatsanwalts betrat.
Rechtsjuro, derselbe, wissen Sie, der in der Landtagsversammlung des Kreispersonales Kreises verschiedene sonderbare Erklärungen abgegeben hat. Und können Sie sich vorstellen? Er ist ein Geschworener und unter den Angeklagten hat sich eine Frau oder ein Mädchen gefunden, das zur Zwangsarbeit verurteilt worden ist. Wie er sagt, ist die Person von ihm betrogen worden, und er will sie jetzt betrauen."

"Unmöglich!"
"So hat er mir's gesagt; auch war er in merkwürdig erregter Stimmung."
"Etwas wird schon daran sein; die heutigen jungen Leute sind nicht ganz normal."
"Er ist aber gar nicht mehr so jung."
"Aber, alter Freund, ist das mal ein langweiliger Peter, Ihr hochgelobter Quacksalz! Er ist rein unter-schlechtlich, schwach und schwach ohne Aufsehen."
"So, man muß diesem jungem Herren einfach einen Dämpfer aufsetzen, sonst werden sie noch die reinen Dis-funktionalisten."

Sechsendreißiges Kapitel.

Vom Staatsanwalt fuhr Rechtsjuro schnurstracks zum Hofstall, es erweilte sich jedoch, daß dort die Maslowa nicht zu finden war. Nach der Meinung des Inspektors mußte sie sich im alten Transportsgefängnis befinden, und Rechtsjuro fuhr dorthin.

Hier war in der That Katharina Maslowa interniert. Die Entfernung vom Hofstall bis zum Transportgefängnis war ungeheuer groß, und erst gegen Abend langte Rechtsjuro dorthin an. Er schritt auf die Thür des isolierten dickeren Gebäudes zu, die Schlüssel ließ ihn aber nicht passieren, sondern zog nur die Klingel. Auf das Glockenzeichen erschienen der Aufseher. Rechtsjuro legte seinen Passierschein vor, der Aufseher aber sagte, daß er ihn ohne Erlaubnis des Inspektors nicht einlassen dürfe. Der Herr begab sich also zu dessen Wohnung und sprach schon auf der Treppe die Löhne eines schwierigen Bewohners, das auf einem Flügel in des Inspektors Wohnung hieß, das er bereits bis zum Ueberdruß gehört hatte. Dem Auge die Thür öffnete, schienen die Löhne dem Zimmer gleichsam gewaltsam zu entweichen und belächelten geradezu sein Ohr. Es war eine sehr bekannte Kaphodie von Wisk, die er bereits bis zum Ueberdruß gehört hatte. Sie wurde sehr gut vorgetragen, aber immer nur bis zu einer bestimmten Stelle gespielt, und war sie bis dahin gelangt, dann wurde sie wieder von vorne begonnen. Rechtsjuro fragte die verbundene Magd, ob der Inspektor zu Hause sei.

Die Antwort lautete verneinend.
"Wird er bald kommen?"

Die Kaphodie wurde wieder abgelesen, um bis zur verkehrten Stelle auf's schwingendste wiederholt zu werden.
"Ich werde fragen," sagte die Magd und ging hinein.

Die Kaphodie wurde plötzlich mitten im Satz unterbrochen, noch bevor sie bis zur verkehrten Stelle gelangt war, und eine weibliche Stimme ließ sich vernehmen:
"Sage ihm, daß er nicht zu Hause ist und heute auch nicht mehr kommen wird. Er ist zu Hause; hat man denn gar keine Ruhe?"

Die Kaphodie nahm dann wieder ihren Anfang, um gleich darauf abermals unterbrochen zu werden. Ein Stuhl wurde geräuschlos zurückgeschoben. Offenbar wollte die erwähnte Person dem änderlichen Gast, der nicht zur festgesetzten Stunde erschienen war, in eigener Person ihren Unwillen kund thun.

"Wasa ist nicht zu Hause," sagte beim Herausstreiten in ärgertem Tone ein blaßes junges Mädchen von unheimlicher Gestalt, mit dunklen Schaiten unter den Augen und hochgeheberten Haaren. Als sie einen jungen Mann in elegantem Paletot vor sich sah, zog sie freudlichere Seiten auf und sagte: "Freien Sie näher, wenn's gefällig ist! Was wünschen Sie also?"

"Ich muß im Gefängnis eine Internierte sprechen."
"Wohl eine postliche?"

„Nein, keine politische. Ich habe dazu die Erlaubnis vom Staatsanwalt.“

„So, ich weiß nicht, ob Sie nicht zu Hause über so treten. Die doch näher, kommen Sie aus dem Vorgemerkten? Ob — wenn Sie sich an den Obdienten wendet, hat er auch jetzt im Revolver sein, sprechen Sie mit dem! Wie ist Ihr Name?“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Stedindow, ohne auf ihre Frage zu antworten, und ging hinaus.

Stedindow hatte man nicht Zeit gehabt, die Türe hinter ihm zu schließen, als auch die eleganten und lustigen Gesellschaften erschienen, die nach der Uhr an dem Ort, an dem sie er standen, geistig, noch zur flüchtigen Gesellschaft des Abends, das sie so eilig eintraten, recht postend erschienen. Auf dem Hofe traf Stedindow einen jungen Offizier mit martialisch abstrichendem, schwarzem, gewöhnlichem Schutzhut und freude ihm nach dem Gehen, und siehe da, er war es selbst. Er nahm den Revolver, aber nicht, so hätte er sich nicht für berechtigt, Stedindow hier einzulassen zu gehören.

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Nennen Sie sich,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

an Gerthas Unterstützung, die sie im Gefängnis aufgesucht hatte, daß jener Student, der, als sie noch bei der Sitzung saß, ihr Gedächtnis verloren war, mehrmals bei ihnen gewesen war, sich nach ihr erkundigt und sie sehr bedauert hatte. Sie dachte an die Ereignisse der Vergangenheit, die sie so sehr herausgefordert hatte. War dieser angeblich sie, nur Stedindow nicht? Der Erinnerung an ihre Klüßlichkeit und Jugend namentlich an ihre Liebe zu Stedindow, suchte sie immer wieder nach dem Wege zu gehen, denn sie hat gar zu weh. Diese Erinnerung ruhe unbeschert und ließ sie nicht los. Sie erinnerte sich an die Zeit, als sie im Traume war der Stedindow nie erschienen. Und im Gedächtnis hatte sie ihn nicht erkannt, aber nicht etwa deshalb, weil er bei ihren letzten Zusammenkünften ein junger Offizier mit spärlichem Schnurrbart und, wenn auch kurz geschoren, so doch die Spuren von Bartwuchs an den Wangen hatte. Sie dachte an die Zeit, als sie noch ein Kind war, als sie noch ein Kind war, als sie noch ein Kind war.

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

„Sie sind ein Kind,“ sagte Stedindow, „wenn Sie zu dieser Stunde kommen, haben Sie auch den Revolver zu Hause.“

Die Diamanten des Sultans.

Kriminalroman von Louis Tracy.

Stadt- und Buchhändler.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Die Geschichte der Diamanten des Sultans.

Berdacht habe und daß an diesen Indiskretionen niemand anders schuldig sein könne als der besagte Wagenanmel-der, da dieser vor 2 Jahren auch ihm solche Mitteilun-gen gemacht habe. Der Wagenanmelber wurde darauf- hin sofort außer Dienst gesetzt und der Staatsanwalt- schaft übergeben, die bereits wegen eines Vergehens der Befehlsung die Voruntersuchung gegen ihn eröffnet hat. Gleichzeitig wird aber wohl auch geprüft werden, ob und inwiefern etwa seitens des Großhändlers S. eine Ver- schlingung gegen § 333 des St.-G.-B. vorliegt. Diese letztere Konsequenz soll S. bei seinem Vorgehen übersehen haben, sonst würde er es sich wohl nochmal überlegt haben, einen alten, mehr als 60jährigen, im Dienst ergrauten Mann durch eine solche Anzeige ins Unglück zu stürzen.

K. Stuttgart, 12. Juni. Eine Ausstellung von Schüler- arbeiten aus dem Gebiet des Reformunterrichts an den württ. Schulen ist seitens des Kommissions für die gewerblichen Fortbildungsschulen geplant. Die Ausstellung soll im Ok- tober ds. Js. im Landesgewerbemuseum stattfinden und ca. 14 Tage dauern.

Stuttgart, 13. Juni. Die Lithographen und Steindrucker hatten am Freitag beschlossen, am Dienen- tag, 12. Juni in den Ausstand zu treten, nachdem die mit den Arbeitgebern gepflogenen Verhandlungen zu einem radgültigen Ergebnis nicht geführt haben. Der drohende Ausstand wurde jedoch in letzter Stunde abgewandt. Am Samstag Abend fanden unter Vorsitz von Gewerbeinspektor Baurat Berner nochmalige Verhandlungen, zwischen der Lohnkommission der Arbeiter und den Arbeitgebern statt, die zu einem Kompromiß hinsichtlich der 2 strittigen Punkte, Festsetzung eines Mindestlohnes für Ausgelernte und Re- gulation des Lehrlingswesens, führten. In sämtlichen Ver- trieben wird somit weiter gearbeitet.

k. Gmünd, 8. Juni. Für das laufende Rechnungs- jahr beläuft sich der Haushaltplan der Stadt Gmünd mit einem Fehlbetrag von 312000 M. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme der Umlage von 35000 M.

Friedrichshafen, 13. Juni. Der König und die Königin sind heute hier mit Gefolge zum Sommerauf- enthalt eingetroffen. — Demnächst wird eine vom König in einer hannburger Jachtwert bestellte, 10 Segellängen große Yacht in Friedrichshafen eintreffen, welche den Namen „Stöckladner“ erhalten hat und ständig auf dem Bodensee bleiben soll.

Waagen i. A., 13. Juni. Kammerpräsident P a n e r ist als liberaler Pöhlkandidat aufgestellt worden.

Einem raffinierten Schwindler zum Opfer gefallen ist in den letzten Tagen ein E h l i n g e r Kupferschmiedmei- ster. Er hatte vor einiger Zeit 2 Bloß Zinn von einem auswärtigen Firma geliefert erhalten. Vor einigen Ta- gen nun wurde er per Telephon gebeten, er möchte einen Firma in Untertürkheim mit einem solchen Bloß ausheften und letzteren nach Untertürkheim bahnlagernd als Express- gut absenden. In der Meinung, seinem Lieferanten eine Gefälligkeit zu erweisen, verstand er sich dazu, mußte aber bald in Erfahrung bringen, daß der ca. 80 Pfd. schwere Bimblock auf der angegebenen Station von einer un- bekannten Persönlichkeit abgeholt worden war. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

In B o t h n a n g hatte der verheiratete 29 Jahre alte Metallschleifer Eug. Müller einen Streit mit seiner Mut- ter. Eine dritte Person, welche die Mutter vor Tötlich- keiten schützen wollte, gab Müller einen wichtigen Stoß auf die Brust, sodaß er rüchlings gegen das elterliche Haus stürzte und alsbald tot war.

Montag vormittag ereignete sich auf der Strecke Reut- lingen-Honau bei der Station „Bullinger Papierfabrik“ ein bedauerlicher Unglücksfall. Als der dichtbesetzte Personenzug, der kurz nach 9 Uhr hier abfährt, in die Sta- tion einfuhr, konnte die am Ende des Zugs befindliche Lokomotive nicht gleichzeitig mit der vorderen Maschine zum Stehen gebracht werden. Durch den hierdurch verursachten Knurrall wurden mehrere Personen, die auf dem Trittbrett des letzten Wagens standen, herabgeschleudert und teilweise nicht unerheblich verletzt. Die übrigen Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

In Grabenstetten M. Uraich ist das einstöckige Wohnhaus des Maurers Eolber und das angebaute Haus des Schreiners Kächele niedergebrannt.

Am Samstag Abend ist durch den Zug der Wöninger Nebenbahn bei Gomaringen ein Holzfuhrwerk von Hin- terweiler überfahren worden. Ein Pferd wurde ge- tötet, das andere und der Wagen beschädigt. Die beiden jungen Fuhrleute wurden auf die Seite geschleudert und dadurch getötet.

Der 16jährige Bierbrauerlehrling G h i n g e r in N o h r- d o r f bei Nagold hat junge Mädchen in die Scheune ge- lockt und sich mit ihnen vergangen. Die Mutter eines der Mädchen kam dazu und machte rasch ein schlagendes Ende. Der Unhold ist jetzt in Haft.

Durch einen unglücklichen Zufall stürzte der Führer des Zuges 983 kurz nach Verlassen der Station H e r r e n- b e r g von der Maschine. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Bezirkskrankenhaus verbracht, doch ist sein Befin- den seither ein zufriedenstellendes. Der Betrieb erlitt kei- ne Störung.

In D e s e l b r o n n brannte Samstag nacht das Gast- haus des Konrad R i r n zum Glück hier bis auf den Grund nieder. Vom Mobiliar konnte nur wenig mit großer Anstrengung gerettet werden. Das Vieh rannte, als es losgelassen wurde, bis nach Altsenig. Die vor wenigen Jahren erbaute Wasserleitung funktionierte auf das Beste. Das Feuer soll durch das Kamn entstanden sein. Durch Besuch von Lustburgern ist das Gasthaus weit bekannt. Schon wieder, innerhalb 5 Wochen zum viertenmal, ertönten in Weingarten Samstag früh 2 Uhr die Alarm- signale der Feuerwehr und die Sturmglocken. Das Feuer kam in den Stallungen des Spirituosenfabrikanten Paul Baron aus und legte Stallung und Wagen- schuppen in Asche. Das Großvieh wurde gerettet; dage- gen verbrannten gegen 200 Stück Geflügel, darunter meh- rere Hühner. Da, wie versichert wird, das Feuer an meh- reren Orten zugleich ausbrach, so ist die Annahme von Brandstiftung berechtigt. Es bemächtigt sich der Bevöl- kerung, wie vor einigen Jahren, wieder ein Gefühl der Un- sicherheit und Besorgnis.

Ein dreifacher Mord in Neckargartach.

Neckargartach, 13. Juni. Eine schreckliche Mordtat ist heute nacht in unserem Orte begangen wor- den. Der Bäckermeister D u l l i n g e r, seine Frau und ein Kind wurden im Bette erschlagen. Als heute früh die Nichte des ermordeten Ehepaars, die in der Wirtschaft mithilft, das Schlafzimmer betrat, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick dar. Dullinger und seine Frau lagen erschlagen in ihren Betten mit entsetzlichen Kopfverletzungen, das Kind, ein vierjähriges Mädchen, in der Wiege. Der Tat verdächtig ist ein Bädereigelle na- mens Ernst Mogler, der seit 19. Mai bei Dullinger in Arbeit stand. Mogler ist 1884 in Bödingen geboren und hat schon zahlreiche Vorstrafen hinter sich, zuletzt eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe. — Der Mord scheint ge- gen Morgen verübt worden zu sein. Dullinger und seine Frau befanden sich bis halb 2 Uhr im Bette bei einer Tanzunterhaltung. Wie es scheint, hat Dullinger nach der Heimkehr den Gefellen zur Arbeit gewekt, denn der Teig war morgens angelassen. Wie nun vermutet wird, hat der Gefelle Mogler gewartet, bis das Ehepaar ein- geschlafen war und hat dann die grausige Tat vollbracht. Wie man hört, ist die Gehirnatulle erbrochen. Mogler war morgens nirgends zu finden, er scheint sofort nach der Tat sich umgekleidet und die Flucht ergriffen zu haben. — Der ermordete Ehemann Dullinger ist 38 Jahre alt, seine Frau, eine geborene Neuz von Neckargartach, 28 Jahre alt, das Söhnchen Friedrich 4 Jahre alt. Wie man ferner hört, war die Frau im fünften Monat schwang- er, sodaß eigentlich ein vierfacher Mord vorliegt. Die Tat geschah offenbar mit einem Beil. Die Aufregung im Ort ist ungeheuer. Die Gerichtskommission aus Heil- bromm traf heute früh ein. Das Dullingerische Anwesen ist abgesperrt. — Der Mörder ist bis jetzt noch nicht beigebracht. Das blutige Verhal ist gefunden.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 10. Juni. In dem bekannten Strom- lieferungsprozeß der Stadtgemeinde Stuttgart gegen die Straßenbahnverwaltung hat bekanntlich das Oberlandesgericht Stuttgart am 28. Oktober 1904 sein Urteil dahin gefällt, daß die Straßenbahn nicht berechtigt sei für andere als zur Wagenbeförderung bestimmte Zwecke elektrischen Strom zu dem mit der Stadt ursprünglich vereinbarten Preis zu verwenden. Sie gegen hat die Straßenbahnverwaltung Revision bei dem Reichsgericht eingelegt, welches am 9. Mai das genannte Urteil des Oberlandesgerichts aufhob und die Sache zur anderweitigen Verhandlung an das R. Oberlan- desgericht in Stuttgart zurückverwies.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 13. Juni. Dem Oberregisseur der Hojoper, Hofrat Harlach, ist am Pfingstsonntag vom König die große goldene Medaille für Kunst und Wissen- schaft am Bande der württ. Krone als besondere An- erkennung für seine hervorragende Tätigkeit überreicht worden.

Samm i. W., 10. Juni. In Anwesenheit des Kultus- ministers, der Familie Falks, zahlreicher Justizbehörden und von etwa 3000 Lehrern wurde das Falk-Denkmal heute Vormittag eingeweiht.

Fernmittes.

Die bezahlte Beche.

Bei der letzten Münsterbaulotterie hat Fortuna wieder einmal eine besondere Raune gezeigt. Kommt da im Laufe des Winters ein Bäuerlein von B. nach Leon- berg und kauft nach Abwicklung seiner Geschäfte einen ordentlichen Durst; aber in seinem Geldbeutel herrschte Ebbe. Satt des Geldes bot er dem enttäuschten Wirt 1/2 seines Umer Josef an. Weil nichts Anderes zu machen war, nahm dieser das Angebot an und siehe da, das Los wurde mit 200 M. gezogen, so daß die Beche nun mehr als ge- deckt ist.

Eine moderne „Verbesserung“.

In dem bekannten Hilfsbuch für den Unterricht in der Geschichte von O e r z e r, neu bearbeitet von Direktor Dr. Devichweiler, ist (Ausgabe 25, 1903) eine eigenartige „Verbesserung“ in einem auf Johannes Hus bezüglichen Sage zu finden, die für das moderne Streben un- serer Zeit bezeichnend ist. Es handelt sich, wie das in Frankfurt erscheinende treffliche „Freie Wort“ hervor- hebt, um den berühmten Geleitsbrief Kaiser Si- g i s m u n d s, über den in den älteren Ausgaben und in der neu bearbeiteten fünfundzwanzigsten folgenden Dar- stellungen zu finden sind, die hier nebeneinander gestellt werden:

Ältere Ausgaben.

Auf eine Ladung erließen er zu Konstantin mit einem kaiserlichen Geleitsbriefe; er wurde trotz des sel- den verhaftet, vor die Kirchengericht- sammlung geführt und, als er sich hier weigerte, seine Lehre zu widerrufen, als Feind verurteilt und mußte 1415 den Feuertod finden.

25. Ausgabe.

Auf eine Ladung erließen er zu Konstantin mit einem kaiserlichen Geleitsbriefe, der ihm aber nur Schutz und Sicherheit für die Reise gewährte; er wurde verhaftet, vor die Kir- chengerichtsammlung geführt u. s. w. finden.

Der neue Herausgeber hat wahrscheinlich ein solches Uebermaß von Taktgefühl, daß er einen Kaiser nicht als eibbrüchig darstellen möchte; denn zweifelsohne beeinträch- tigt dies das Ansehen der kaiserlichen Majestät ganz all- gemein, bei den Menschen freilich nur, die über den Gang der Geschichte weniger unterrichtet sind. Oder ist der Her- ausgeber von „moderner“ Zentrumslust angehaucht worden?

Die Gufstel von Blasewitz.

Als Schiller sich in Lochwitz befand, besuchte ihn der Kapellmeister Naumann häufig und beide machten ge- wöhnlich abends Spazierfahrten auf der Elbe. Dabei wurden sie oft durch den Gesang der schönen Auguste, der Tochter des Gastwirts zu Blasewitz am andern Ufer, überrascht und angelockt. Auguste aber floh gewöhnlich vor dem Dichter und dem Musikanten; vielleicht hielt sie es für Spott, wenn Naumann sie aufforderte, zum Theater zu gehen, oder es erschienen ihr nach den damaligen An- sichten die Jünger der freien Künste nicht ehrlich. Tat-

sächlich ist es, daß sie mit Schiller, der sie herzlich lieb hatte, kaum zehn Worte gewechselt hat. Da Schiller der Dichter der Sprechenden, sie aus Rache auf das Theater zu bringen, und er hat sein Wort bekanntlich in Wallenstein's Lager gelöst. Die Gufstel von Blasewitz lebte bis 24. Fe- bruar 1856 in Dresden als hochbetagte Matrone und Witwe des Senators R., sprach aber nur höchst ungern von ihrem Abenteuer mit Schiller, dem sie es immer nicht verzeihen konnte, daß er ihr ein komisches Denkmal setzte.

Ein unfreiwilliger „Kilometeresser“.

Ein tragikomisches Stücklein ist jüngst in St. A. v. 1 b bei Weg einem biederen Handwerksmann passiert, der dort mit einem aus Dinglingen in Baden im Automobil zugereisten Herrn ins Gespräch kam und dabei erfuhr, sich auch einmal auf das Auto zu setzen, „um zu sehen, wie es geht“. Unser Meister dampfte lustig los und die Sache schien ihm auch großen Spaß zu bereiten. Als er jedoch ans Umkehren dachte und den Motor abstellen wollte, fand er den Abstellhebel nicht mehr. Nun war der Jammer groß. Das Auto raste weiter, und unser Mei- ster flog mit Bindeseile durch die Ortsschaften, Madern, Farscheweiler, Farschweiler, Püttlingen bis Saaralben, wo er endlich Erlösung fand, indem das Automobil von selbst stehen blieb, weil das Benzin alle war. In der Ortsschaften, die er auf seiner unfreiwilligen Fahrt pas- sierte, schrie er jämmerlich um Hilfe. Es konnte ihm aber niemand helfen.

Schnellfahrten ohne Lokomotivwechsel.

In Winterfahrplan war die längste auf deutschen Bah- nen ohne Aufenthalt durchfahrene Strecke die der bayeri- schen Staatsbahn zwischen München und Nürnberg mit 198 Kilometer, im Sommerfahrplan aber ist es die Strecke Berlin-Hannover mit 253 Kilometer, die von den D-Jü- g e r n 22 und 26 von Zoologischer Garten beziehungsweise bis Charlottenburg durchfahren wird. Auch auf der Strecke Berlin-Dresden mit 180 Kilometer ist in dieser Hinsicht ein Fortschritt zu verzeichnen. Hier erfolgt bei mehreren Schnell- und Personenzügen auf den Grenzstationen Ab- brau und Elsterwerda jetzt kein Wechsel der Lokomotiven mehr. Bei den Berlin-Dresden-Starksbader D-Jü- g e r n läuft die Lokomotive ohne Wechsel sogar bis Bodenbach und in umgekehrter Richtung von da bis Berlin (rund 250 Kilometer). Endlich ist auch bei den Dresden-Bres- lauer Schnellzügen, um eine bessere Ausnützung der Lo- komotiven herbeizuführen, deren Durchlauf zwischen Dres- den und Kohnfurt (135 Kilometer) vereinbart worden.

Eine beschimpfte Fahne.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Mai wurde in dem ungarischen Militärlager von Bilis-Szoba die schwarz- gelbe Fahne des Lagers, die den Doppeladler trägt, her- abgerissen. Die Fahne wurde später abseits von dem Lager in einem Kloset beschmutzt aufgefunden. In dem Lager manövrierten zu dieser Zeit das 32. und 44. Infanterie- Regiment; auch zahlreiche Reservisten waren zur Waffen- übung eingerückt. Viele Reservisten wurden infolge Un- beransträngung marod. Unter den Reservisten herrschte große Erbitterung. Am 22. d. M., um 9 Uhr abends, meldete die Patrouille dem wachhabenden Offizier, daß die am Nordende des Lagers befindliche schwarz-gelbe Fahne herabgerissen wurde. Dem Obersten wurde sofort Meldung erstattet und dieser machte zu seinem Entsetzen die Wahrnehmung, daß der obere Teil der Fahnenstange abgebrochen und die Fahne herabgerissen war. Die Fahne war verschwunden. Der Oberst ließ beide Regimenter alarmieren und in strömendem Regen die Mannschaft an- treten. Alle Baracken wurden durchsucht und die Kof- fer der Soldaten durchsucht, die Betten auseinander ge- nommen, die Strohsäcke durchwühlt, doch alles Suchen nach der Fahne war vergebens. Gegen Mitternacht mel- dete ein Hauptmann, daß die Fahne in einem abseits ge- legenen Orte in einem sehr despektierlichen Zustande auf- gefunden wurde. Es wurde konstatiert, daß aus dem zerrissenen Fahnentuch ein rundes Stück ausgerissen war. Wahrscheinlich hatte der Täter dieses Stück als Trophäe mit sich genommen. Nun begann die Durchsuchung der Baracken, Kleider und Koffer abermals. Man forschte nach dem Stücke der Fahne, fand aber nichts. Ebenso- trenig war das Verhör der Mannschaft von Erfolg be- gleitet. Bis 2 Uhr früh verbrachten beide Regimenter, in Reih und Glied stehend, im Freien. Um 5 Uhr wurde die Mannschaft wieder alarmiert, und besonders die Re- servisten wurden strenge verhört. Bisher fand man aber von dem Täter keine Spur.

Liebesdrama zweier Kinder.

Auffehen erregt in Belgrad folgender Vorfall: Der sechzehnjährige Gymnasialschüler Lazar Kaschkowitsch unterhielt mit einer gleichaltrigen Schülerin der höheren Mädchenschule seit vier Jahren ein Liebesverhältnis. Als sich das Mädchen trotzdem mit einem anderen jungen Manne verlobte, erschloß der Gymnasiast in einem An- falle von Eifersucht die ungetreue Geliebte und stellte sich dem Staatsanwaltsschiff. Trotz seiner Jugend hat der Mörder bereits eine höchst interessante Vergangenheit hinter sich. Er wurde bereits als zwölfjähriger Knabe wegen einer politischen Rede aus seiner Vaterstadt Cet- tinje ausgewiesen, und seit zwei Jahren schrieb der un- gewöhnlich begabte Junge aufsehenerregende Beitartikel über montenegrinische Zustände in dem Tagblatt „Stam- po“, demwegen dieses Blatt schon öfter konfisziert wurde. Unter den Papieren des Verhafteten befand sich auch ein Drama, das er als Dreizehnjähriger geschrieben, außer- dem verschiedene Gedichte, Erzählungen u., die sämtlich von ausgeprägter Dichtergabe zeugen und in voll- endeter Form verfaßt sind.

— Gegenseitige Abneigung. Dante: „Dah- glaub' ich: Betteln ist bequem, aber von der Arbeit wollen Sie nichts wissen.“ — Bettler: „Ne, ne, Wadamen, ich flobe eher, die Arbeit will von mir nicht wissen!“

Sandel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 13. Juni. Auf dem heutigen Großmarkt waren 600 Körbe mit Sanden zugeführt. Preis 12—20 Pf. das Pfund. Verkauf lebhaft.

Aus Stadt und Umgebung.

* Morgen Donnerstag abend 1/8 Uhr findet im Con- versationsaal ein Concert des deutschen Männerquartetts von der Hofoper Würzburg statt. Preis: 1. Platz ref. 2. M. 2. Platz 1 M.

* Kommenden Samstag findet bei günstiger Witterung abends bei eintretender Dunkelheit ein Feuerwerk beim Schwanensee (Rosenau) statt. Inhaber von weißen Kartax- karten sind frei. Nichtinhaber 1 M.

* Die letzte erschienene Fremdenliste gibt die Zahl der bis jetzt anwesenden Fremden auf 2654 an.

Björzheim, 13. Juni. Die K. Württ. Eisenbahn- Bauinspektion, Luise Nr. 2 hier, vergibt im Submissions- weg die Arbeiten zur Herstellung neuer Gleise auf dem württ. Bahnhof hier selbst. Termin 17. ds., vorm. 9 Uhr.

Hornberg, 13. Juni. Schultheiß Blach hier feiert am 21. ds. sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Kgl. Kurtheater. Am Pfingstsonntag wurde bei vollbesetztem Hause das Lustspiel: „Der Familientag“ von Gustav Kadelburg gegeben. Der Erfolg war ein groß- artiger. Applaus folgte auf Applaus. Herrn Oberregisseur Albert, als Kuchle, konnte stolz sein auf seine Siegespalme, die er sich durch sein meisterhaftes Spiel erworben hatte. In dem Stück wurden uns die Anschauungen und Gefinnungen der Aristokratie und des Bürgertums gezeigt. Eine tiefe, furchtbar tiefe Klust trennt diese hocharistokratischen Kreise von dem gewöhnlichen Volke. Besonders der fürstliche Hof- marschall, Freiherr von Wollin, kann es nicht übers Herz bringen, einem ehemaligen Militärhelfer die Hand zu reichen. Und doch ist gerade er es, für dessen Pflanzetochter das Herz des künftigen Majorats Herrn in heißer Liebe brennt. So sehr sich auch einzeln dagegen sträuben, durch den Frei- herrn Ludolf, der dieses Unrecht einsieht, kommt es doch so- weit, daß der die Verheiratung mit einer Bürgerlichen be- treffende Paragraph ausgemerzt wird. — Was die Aufführ- ung selbst betrifft, so darf sie den andern ruhig an die Seite gestellt werden, ja sie wird dieselben an Vollendung über- treffen. Bei jedem Spiel merkt man eben deutlicher, daß hier vorzügliche Kräfte vorhanden sind.

Am Montag abend ging die Komödie „Schmetterlings- schlacht“ über die Bühne. Infolge Platzmangels ist es uns nicht möglich, genauer auf das Stück einzugehen. Aber es war einfach großartig. In scharfen Linien hat hierin Suber- mann das heutige Leben gezeichnet. Mit Lust folgt man jedem einzelnen Zug und jeder Darbietung. Unvergleichlich war die Gestalt des Winkelmann. Nun es war eben Herr Albert. Unwillkürlich zuckte es einem in den Händen um zu klatschen, wenn dieser alte, arme, kranke, nothleidende, ver- lassene und doch so liebevolle und weichherzige Mann ein- trat. Eine große Leistung war aber auch die des Hrn. Westermann, als Winkelmanns Sohn. Dieser arme, ge- plagte, hintergangene Mensch! Gott sei Dank, daß er noch mit unserem Liebling, der herzigen Rosi, glücklich wurde. Ja, für Fr. Großer muß man ein besonderes Wort der Anerkennung haben, denn ihr Auftreten und Darstellen ist wirklich gewinnend. Und mit welcher Feinheit und Natür- lichkeit Hr. Opel seinen Cavalier durchführte; s'ist halt alles Natur! Auch alle andern Rollen wurden kunstgerecht gegeben.

Historische Gedenktage. 11. Juni.

- 1488. Sieg des schottischen schottischen Adels über Jakob III. bei Bannockburn.
- 1742. Breslau kommt an das Königreich Preußen.
- 1829. Vermählung des Prinzen Wilhelm (I) von Preußen mit Marie Luise Katharina Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach. — 1879. Feiert der goldenen Hochzeit.
- 1847. Der engl. Seefahrer Sir John Franklin auf einer Nordpol-Expedition gestorben.
- 1859. Der österreichische Staatskanzler Clemens Lothar Wenzel Fürst v. Metternich gestorben.
- 1894. Venezuela erhält eine neue Verfassung.
- 1897. Der Chemiker Karl Remigius Fresenius in Wies- baden gestorben.
- 1903. Staatsstreich in Serbien: König Alexander I. und Königin Draga nebst einer Anzahl von Ministern und Regierungspersonen, sowie die Brüder der Königin in Belgrad ermordet.

12. Juni.

- 1812. Die amerik. Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe, Verfasserin von „Onkel Toms Hütte“ in Vitchfield (Connecticut) geb.

- 1815. Gründung der deutschen Burschenschaft in Jena zur Pflege waterländischer Gesinnung.
- 1830. Der Dichter Albert Träger in Augsburg geboren.
- 1878. König Georg V. von Hannover in Paris gestorben.
- 1900. Feiert des 700jähr. Bestehens des Mansfelder Berg- baus in Eisleben. — Annahme der Flottenvorlage im deutschen Reichstag. 13. Juni.
- 1808. Der franz. Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, in Sully bei Autun geboren.
- 1810. Johann Gottfried Seume in Teplitz gestorben.
- 1878. Beginn des Berliner Kongresses.
- 1886. Tod König Ludwigs II. von Bayern im Starn- berger See bei Schloß Berg.
- 1898. Friedrich v. Jentler, der Entdecker der Trichinen- krankheit, in Reppentin (Mecklenburg) gest.
- 1900. Großherzog Peter von Oldenburg in Rastete gest.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Juni. Bei der am Montag stattge- fundenen Regatta erhielt der Ruderklub Mannheim den Kaiser- sowie Stadtpreis.

Washington, 13. Juni. Der Regierung ist die Antwort Rußlands auf Roosevelts Note zugegangen; sie stimmt mit den mündlichen Mitteilungen überein, die der Votschafter, Graf Cassini, dem Präsidenten gestern gemacht hat. Auf Vorschlag der Kriegführenden, wonach die Ver- öffentlichung ihrer Antworten unerwünscht sei, hat der Präsident beschlossen, sie nicht zu veröffentlichen.

Berlin, 13. Juni. Aus St. Petersburg wird dem Lok.-Anz. telegraphiert: Aus Guntschulin wird gemeldet: Die Japaner beginnen vorzurücken; ein größerer Zu- sammenstoß wird in den nächsten 8—10 Tagen erwartet, der in eine allgemeine Schlacht übergehen dürfte.

London, 13. Juni. Der russische Hilfskreuzer Dniepr hielt auf der Höhe von Diamant-Point in der Malakka- straße den holländischen Dampfer Flores an und übergab ihm 41 chinesische Mannschaften und die Post vom eng- lischen Dampfer St. Kiska, den der Dniepr in der englischen See zum Sinken gebracht hatte, weil er Konter- bande an Bord hatte. Die europäischen Schiffsoffiziere und Maschinisten wurden an Bord des Dniepr behalten.

Für die Saison wird eine
Waschfrau
für ein hiesiges Hotel per sofort
gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl. [200]

Gras-Verkauf.
Den Grasertrag von ca. 60 Kar
hat zu verkaufen **J. F. Gutbub.**

Guten
**Apfel- und
Birnen-Most**
hat zu verkaufen **Karl Rath.**

Ein
Hirschfänger
(ohne Scheide)
wurde gestern zwischen Nonnenmisch
und Wildbad gefunden und kann
gegen Einrückungsgebühr im **Gast-
haus zur Eisenbahn** abgeholt
werden

Bestes
Wagenfett
ist fortwährend zu haben bei
Karl Rath, Rotgerber.

Kgl. Kurtheater
Direkt.: Intendant Peter Liebig.
Mittwoch den 14. Juni
5. Vorstellung.

Die Rosa Domino.
Schwan in 3 Akten von
A. Delacour und A. Pennequin.
Donnerstag den 15. Juni
Geschlossen

Freitag 16. Juni
6. Vorstellung.
Die
zärtlichen Verwandten.
Lustspiel in 3 Akten von
R. Benedix.

Schweinefleisch
garantiert rein
billigt bei
Chr. Batt.

Valmin
(feinste Pflanzenbutter)
in Dosen. Frisch eingetroffen bei
C. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal.

Calmbach.
**Wirtschafts-Uebernahme
und Empfehlung.**
Einem verehrl. hiesigen wie auch auswärtigen Pub-
likum, insbesondere den titl. Kurgästen, zeige hiermit er-
gebenst an, daß ich das
Gasthaus zur Krone
unterm heutigen käuflich übernommen habe und bestrebt sein
werde, meine werten Gäste durch Verabreichung reeller
Speisen und Getränke, sowie durch Zusicherung prompter
Bedienung zufrieden zu stellen.
Zugleich empfehle meinen Saal nebst schönem
Garten mit direktem Zugang zum Walde.
Spezialauschank der Aktien-Brauerei
Wulle-Stuttgart.
Pension im Hause.
Mit der Bitte um gütige Unterstützung meines
Unternehmens zeichne
hochachtungsvoll
Otto Rühle
Koch.
Auf Obiges bezugnehmend, zeige meiner werten
Kundschaft an, daß ich das
Gasthaus z. Krone
an Herrn **Otto Rühle, Koch,** käuflich abgetreten habe
und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf
meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Achtungsvoll
Peter Baral.

Große Geld-Lotterie
für den Umbau der Stadtkirche in Langenburg.
Das Los 1 Mk. 13 Lose 12 Mk. Ziehung am 4. Juli 1905.
1 Hauptgewinn 15 000 Mk.
Dier zu haben bei
C. W. Bott.

Moritz Moser, Arzt, Spreizer
(Appenzell, Schweiz), empfiehlt sich, gestützt auf seine mehr als
25jährige Praxis, zur Behandlung aller chronischen Krankheiten,
wie auch folgenden Leiden, als Magenleiden und der daraus ent-
stehenden Folgen, wie Kopfschmerzen, Abmähung u.s.w., Lungen-
leiden, Krankheiten, als Folgen von Blutverderbnis (für welche
Leiden ich vom weltberühmten „Universal-Arztur-See“ befige),
Frauenkrankheiten (für solche Krankheiten verordne ich als
Spezialität meinen weltberühmten „Universal-Mutter-See“),
Wasserleiden, sowie auch äußere Krankheiten, wie Geschwüre, welche
von verdorbenen Säften herrühren, z. B. veraltete Notslaufgeschwüre,
welche sich in verschiedenen Arten zeigen.
Behandlungen erfolgen auch brieflich nach Einsendung des
Urins. Zahlreiche Dankschreiben hierüber bezeugen den Erfolg
meiner Methode.

Chr. Brachhold, Wildbad,
König-Karls-Strasse 81 B.
empfiehlt
**Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgess, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,
Grosses Cigarren-Lager**
in circa 50 Sorten.
„Havana-Cigarren.“
„Bayer Han-Lager u. Mannheimer Fabrikate.“

**Gold- und Silberwaren-
Reparatur-Geschäft**
von
Fr. Staib, Wildbad,
König Karlstrasse 91.
Wildbad.
Anfertigung und Lager
sämtlicher Bijouterie-Artikel
sowie
Ringe, Broschen, Ketten u.s.w.
Reparaturen schnell und billig.

Lehr-Verträge
sind vorrätig in der **Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.**

10 Pfennig täglich
hat jedermann übrig,
um sich einen kostbaren
Schatz für alle Zeiten zu
erwerben, der ein Schmuck
für sein Heim ist und eine
unerschöpfliche Quelle der
Belehrung sowie Unter-
haltung bietet.
Man benutze untenstehen-
den Bestellschein, um die
allerneueste 6. Auflage
des berühmten Grossen
Meyers Konversations-
Lexikon geliefert zu
erhalten, das alles mensch-
liche Wissen vom Anfang
der Welt bis zum heutigen
Tage umfaßt.
Louis Schneider & Co.
Berlin S., Moritz-Str. 6



Bitte hier abzutrennen und sogleich einzusenden.
Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste
6. Auflage von Meyers Grossem Kon-
versations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 5 Mk. Preis
pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Regal), wovon
komplet 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Emp-
fang der ersten Sendung mit den monatlichen Raten zu beginnen
und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden.
Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten
Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkenne ich an.
Ort u. Strasse: Name u. Stand: